Festveranstaltung 20 Jahre BBWA

Festveranstaltung 20 Jahre BBWA
04.11.2019
15.00 - 19.00 Uhr

ESMT Berlin
Schloßplatz 1
10178 Berlin

BBWA BERLIN

Zeit für Innovationen!

PROGRAMM

15:00 Grußwort
Daniel Tietze
Staatssekretär
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

15:15 20 Jahre BBWA - Modellprojekt im Wandel
Dr. Reiner Aster
zgs consult GmbH
Cerstin Richter-Kotowski
Bezirksbürgermeisterin Steglitz-Zehlendorf
Franziska Büttner
wortlaut Sprachwerkstatt UG

15:40 Das Potenzial sozialer Innovationen zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen
Prof. Dr. Jürgen Howaldt
Technische Universität Dortmund
Sozialforschungsstelle

16:15 Impulse aus der Praxis
Arndt Helf
discovering hands Service GmbH
Nils Hoffmann
GovLab Arnsberg

Anschließend laden wir zu einem kleinen Empfang im Foyer des ESMT Berlin. Im Begleitprogramm stellen erfolgreiche Projekte aus den bezirklichen Bündnissen ihre Arbeit vor.

17:00 Soziale Innovation und Bündnisarbeit – wie geht das?
Expertengespräche

Lars Wirbatz
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, ESF-Verwaltungsbehörde

Margrit Zauner
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Leiterin der Abteilung Arbeit

Nadja Zivkovic
Bezirksstadträtin und Vorsitzende des BBWA Marzahn-Hellersdorf

Birgit Monteiro
Bezirksstadträtin und Vorsitzende des BBWA Lichtenberg

Birgit Kubisch-Hillebrand
Geschäftsstelle BBWA Friedrichshain-Kreuzberg

17:30 Ausblick
Margrit Zauner
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Leiterin der Abteilung Arbeit und

EUROPÄISCHE UNION Europäischer Sozialfonds
ESF im Land Berlin
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales | be Berlin
EUROPÄISCHE UNION Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe | be Berlin

Die Bezirklichen Bündnisse für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) und die Förderprogramme zur Umsetzung der bezirklichen Aktionspläne - Lokales Soziales Kapital (LSK), Partnerschaft - Entwicklung - Beschäftigung (PEB) und Wirtschaftsdienliche Maßnahmen (WDM) - werden gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung, der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe.

Festveranstaltung 20 Jahre BBWA

Zeit für Innovationen!

04.11.2019, Berlin

Profile der Redner

Professor Dr. Jürgen Howaldt

Kurzbiographie

Prof. Dr. Jürgen Howaldt ist Universitätsprofessor an der TU Dortmund und Direktor der Sozialforschungsstelle Dortmund. Nach seinem Studium der Sozialwissenschaften in Bielefeld und Duisburg arbeitete er seit 1989 zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und dann als Forschungskoordinator an der Sozialforschungsstelle. Seit 2002 leitet er das Institut als Direktor. Er promovierte 1996 an der Universität Dortmund und habilitierte 2003 an der Universität Bremen. Er leitete zahlreiche nationale und internationale Forschungsprojekte und arbeitet aktiv in zahlreichen Beiräten und Gremien.

Arbeitsschwerpunkte

Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Innovationsforschung mit Schwerpunkt auf soziale Innovationen. Jürgen Howaldt ist ein international renommierter Forscher und Vorsitzender der European School of Social Innovation. Er ist Mitglied der Expertengruppe der Hochschulrektorenkonferenz „Kooperation und Transfer“. Mit zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen hat er einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der internationalen Forschung zum Thema Soziale Innovation geleistet.

Festveranstaltung 20 Jahre BBWA

Zeit für Innovationen!

04.11.2019, Berlin

Profile der Redner

Arndt Helf

Kurzbiographie

Nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften in Münster und einer sich anschließenden Mitarbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für angewandte Innovationsforschung in Bochum zog es Arndt Helf in das väterliche Unternehmen. Aus diesem heraus gründete er schon früh ein Handelsunternehmen, welches später zu einem Internetportal für Kfz-Werkstattdienstleistungen ausgebaut wurde. Im Jahr 2015 wurde das Unternehmen an Mitgesellschafter übertragen. Seitdem ist Arndt Helf Geschäftsführer der disocvering hands Service sowie der discovering hands Akademie GmbH.

Arbeitsschwerpunkte

discoverings hands versteht sich als Sozialunternehmen. Die Schwerpunkte der Tätigkeit von Arndt Helf liegen neben der allgemeinen Geschäftsführung auf der Schaffung von Arbeitsplätzen für blinde und sehbehinderte Menschen. Über das Vehikel der Arbeitnehmerüberlassung sollen die besonderen Leistungen der behinderten Mitarbeiter*innen maximal vielen Frauen zugänglich gemacht werden. Jüngst ergeben sich dazu auch besondere Möglichkeiten über die Integration der Leistungen ins betriebliche Gesundheitsmanagement.

Festveranstaltung 20 Jahre BBWA

Zeit für Innovationen!

04.11.2019, Berlin

Profile der Redner

Nils Hoffmann

Kurzbiographie

Nils Hoffmann brennt für alles rund um die Digitalisierung und leitet das GovLab Arnsberg, das Innovationslabor der Bezirksregierung Arnsberg (NRW). Der gebürtige Wilhelmshavener absolvierte in einem internationalen Finanzinstitut ein duales Studium der Betriebswirtschaftslehre und arbeitete während seines Masterstudiums „Cultural Engineering“ an der Otto-von-Guericke Universität als Unternehmensberater im Bereich Start-Up Finanzierung. Bevor er die Leitung des GovLabs Arnsberg übernahm, war Nils Hoffmann als Analyst und Business Developer in einem Fintech tätig.

Arbeitsschwerpunkte

Schwerpunkt der Arbeit ist die Durchführung von Innovationsprojekten in den Teams der Bezirksregierung Arnsberg. Dabei geht es weniger um technologische Aspekte, sondern um konkrete Maßnahmen die Verwaltung einfacher, besser oder schneller machen. Wir legen in diesem Kontext den Schwerpunkt vor allem darauf, dass ein echtes Problem gelöst wird und sich die Kultur und Art der Zusammenarbeit durch das Projekt ändert - unabhängig davon ob und welche Technologie zum Einsatz kommt.

Festveranstaltung 20 Jahre BBWA

Zeit für Innovationen!

04.11.2019, Berlin

Veröffentlichungen

Erklärung

Soziale Innovation für Deutschland

Praxisbeispiel

Der optimal trainierte Tastsinn Blinder und Sehbehinderter verbessert die Früherkennung von Brustkrebs

Profil

GovLab Arnsberg

Erklärung

„Soziale Innovationen für Deutschland“

Version 2.0

1. Vorstellung
auf der Abschlusskonferenz
des BMBF-Projekts
„Soziale Innovationen in Deutschland“,
Oestrich-Winkel, 27. Juni 2014

2. Vorstellung
auf dem Symposium der LMU
„Gesellschaftliche Innovationen:
Impulse & Forschungstransfer aus Hochschulen“,
München, 14./15. Juli 2014, Version 1.0

Verabschiedung
auf dem Vision Summit 2014,
Berlin, 11. September 2014, Version 2.0

Welche Bedeutung haben Soziale Innovationen für die Gesellschaft?

Soziale Innovationen treten in unterschiedlichen Formen in unserer Gesellschaft auf und nehmen Einfluss auf unser Leben: Sie verändern die Art und Weise, wie wir zusammenleben (Wohngemeinschaften), arbeiten (Telearbeit), konsumieren (Car-Sharing), Wohlstand verteilen (progressive Steuergesetzgebung) oder mit Krisen umgehen (Kurzarbeit statt Kündigung). Sie sorgen für neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Menschen (Coworking-Büros), Organisationen (Private-Public-Partnerships) und Staaten (Freizügigkeitsabkommen). Initiiert werden können soziale Innovationen in verschiedenen Sektoren: in der Zivilgesellschaft (Urban Farming), der Politik (Elternzeit), der Wirtschaft (Mikrokredite) und häufig entstehen sie gerade zwischen den Sektoren (Duale Studiensysteme).

Kurz: Soziale Innovationen im Sinne neuer Praktiken zur Gestaltung sozialer Veränderungen sind allgegenwärtig und tragen zur gesellschaftlichen Entwicklung bei. Als eigene Form der Innovation rücken sie bisher jedoch kaum ins Bewusstsein. Wer an „Innovationen“ denkt, stellt sich meist technische Innovationen vor. Wenn es darum geht, wie unsere Mobilität umweltschonender, Krankheiten weniger bedrohlich oder die Energiewende erfolgreicher werden sollen, suchen die meisten nach technischen Lösungen anstatt neue soziale Praktiken zu entwickeln bzw. Lebensstile zu verändern.

Ein einseitig nur auf Technologie ausgerichtetes Innovationsverständnis begrenzt das Lösungsspektrum. Ohnehin sind komplexe Probleme mit technischen Innovationen allein nicht zu lösen. Bildung, gesellschaftliche Integration und gute Arbeit brauchen vor allem neue Denkweisen (Change of Mentalities) und veränderte Praktiken. Die Potenziale neuer Technologien lassen sich nur dann entfalten, wenn diese in die Veränderungen sozialer Praktiken eingebettet sind. Insofern brauchen wir eine ganzheitliche Perspektive, in der sich technologische und soziale Innovationen gegenseitig verstärken und so zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen beitragen.

Wir hoffen, mit dieser Erklärung dazu beizutragen, dass soziale Innovationen zukünftig viel häufiger zur Entwicklung tragfähiger Lösungen für gesellschaftliche Probleme eingesetzt werden und zum zentralen Bestandteil einer umfassenden Innovationspolitik werden.

Der Zeitpunkt der Erklärung war unseres Erachtens gerade deshalb so günstig, da die Bundesregierung ihre Hightech-Strategie noch stärker als Innovationsstrategie ausrichten wollte. Soziale Innovationen sollten dabei eine wichtige Rolle spielen. Deshalb ist es uns wichtig, jetzt (nach Veröffentlichung der Hightech-Strategie durch die Bundesregierung) konkrete Hinweise aus Wissenschaft und Praxis zu geben, an welchen Stellen es nach wie vor Förder- und Forschungslücken gibt.

Die Initiatoren

Prof. Dr. Jürgen Howaldt, Dr. Ralf Kopp & Antonius Schröder
Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund

Prof. Dr. Hartmut Kopf & Dr. Susan Müller
World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht, Wiesbaden

Aspekte Sozialer Innovationen

Von den UnterzeichnerInnen wurden folgende Aspekte sozialer Innovationen benannt:

Soziale Innovationen sind neue soziale Praktiken, die …

- von bestimmten Personen, Gruppen und Organisationen ausgehen,
- auf die Lösung von Problemen zielen,
- direkt oder indirekt soziale Bedarfe decken,
- partizipativ entwickelt oder umgesetzt werden,
- häufig aus informellen Kontexten heraus entstehen,
- in Wechselwirkung zu technischen Innovationen stehen können
- und in den entsprechenden Handlungsfeldern angenommen werden.

Warum braucht es eine Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“

Trotz aller wirtschaftlichen, technischen und sozialen Erfolge steht Deutschland aktuell vor einer Reihe von Herausforderungen. Fachkräftemangel, Bildungsgerechtigkeit, zunehmende Zivilisationskrankheiten, demografischer Wandel und steigender Ressourcenverbrauch sind beispielsweise zentrale Fragestellungen, deren Nicht-Beantwortung sich unsere Gesellschaft auf Dauer nicht leisten kann und darf. Der Wohlfahrtsstaat allein kann die Probleme jedoch nicht lösen. Die Sicherung des wohlfahrtsstaatlichen Leistungsniveaus vor dem Hintergrund engerer fiskalpolitischer Spielräume und demographischer Herausforderungen macht das kreative Zusammenwirken von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft notwendig – damit mehr Menschen in Deutschland von wirksamen Lösungsansätzen profitieren.

Das Feld der „Sozialen Innovationen“ (SI) ist als Gegenstand von Politik und Forschung ein relativ neues Thema. Erste wichtige Projekte zu SI und Social Entrepreneurship wurden jedoch bereits durch Ministerien und Stiftungen gefördert:

- Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat Multistakeholder-Gespräche initiiert und 2013 eine Multistakeholder-Konferenz veranstaltet. So wurden verschiedene Akteure zusammengeführt, die sich für die Förderung von sozialen Innovationen engagieren.
- Die Mercator-Stiftung hat 2010 den Mercator Forscherverbund „Innovatives Soziales Handeln – Social Entrepreneurship“ initiiert. Ein Konsortium aus acht Hochschulen konnte die erste umfassende Studie zu Anwendbarkeit, Nutzen, Grenzen und Wirkungen von Sozialunternehmen in Deutschland veröffentlichen.
- Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat von 2011 bis 2014 das Projekt „Soziale Innovationen in Deutschland“ gefördert, das am World Vision Center for Social Innovation (EBS Universität für Wirtschaft und Recht) durchgeführt wurde. Dadurch konnten u.a. Forschungen zu Anwendungsfeldern und Mechanismen Sozialer Innovationen in Deutschland durchgeführt werden.

Des Weiteren konnten Sozialinnovatoren, die als „Social Entrepreneurs“ die Gesellschaft verändert haben, in den letzten Jahren Erfahrungen bei der Initiierung und Umsetzung ihrer Projekte sammeln und diese beispielsweise auf dem Vision Summit, der Leitkonferenz für SI in Deutschland, mit anderen teilen und weiterentwickeln. Ebenso fördern und entwickeln die Wohlfahrtsverbände bereits gezielt SI. Auf EU-Ebene wurde und werden bereits eine Reihe von Forschungsprojekten lanciert und durchgeführt. Aus diesen Erfahrungen lassen sich erste Ableitungen treffen, wie förderliche Rahmenbedingungen für soziale Innovationen aussehen sollten und welche Veränderungen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft notwendig sind.

Ein „Mainstreaming“ sozialer Innovationen in Deutschland ist notwendig: Technische Innovationen und Verfahren werden als Garanten für Fortschritt und Wohlstand angesehen. SI werden – trotz ihrer Bedeutung – im Vergleich dazu noch häufig unterschätzt und in der Bildung, der Forschungsförderung oder der Gründungsförderung vernachlässigt. Gerade Probleme wie fortschreitende Umweltzerstörung und Ressourcenverbrauch, die mitunter durch technologische Entwicklungen verschärft werden, benötigen zu ihrer Lösung SI, welche Nutzen durch veränderte Lebensstile und soziale Praktiken schaffen.

Wenn die Potenziale sozialer Innovationen zum Tragen kommen sollen, dann ist eine umfassende Mobilisierung des Innovationspotenzials der Gesellschaft notwendig. Zur nachhaltigen Entwicklung und breiten Durchsetzung sozialer Innovationen ist eine systematische Stärkung der Kooperation von Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft dringend erforderlich. Ebenso ist der weitere Ausbau von unterstützenden intermediären Institutionen, kreativen, aber auch politischen Initiativen und Infrastrukturen notwendig.

Deshalb hat ein Kreis von Akteuren im Feld „Sozialer Innovationen“, darunter Sozialunternehmer, Stiftungs- und Wirtschaftsvertreter, Wissenschaftler und Politiker folgende Frage in einem partizipativen Diskurs erörtert:

Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit Soziale Innovationen zukünftig verstärkt zur umfassenden Lösung gesellschaftlicher Probleme in Deutschland eingesetzt werden und sich daran verschiedene Akteure effektiv beteiligen können?

Die Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ verfolgt drei Ziele:

1. Zu einer offensiveren Anerkennung der Bedeutung sozialer Innovationen für die Lösung sozialer Herausforderungen und Problemlagen beizutragen,
2. eine stärkere Mobilisierung, gegenseitige Wahrnehmung und Vernetzung der Institutionen mit bereits hoher Affinität zu sozialen Innovationen voranzubringen,
3. und den Auf- und Ausbau geeigneter Infrastrukturen und die Schaffung von Instrumenten zur Förderung sozialer Innovationen zu befördern.

Die (An)Forderungen im Überblick

Politik

- Integration des Themas SI in die großen Forschungsprogramme des BMBF und Weiterentwicklung der Hightech-Strategie zu einer umfassenden Innovationsstrategie
- Kooperation mit Expertengremium aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft
- Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten für soziale Innovationen
- Reformierung des Gemeinnützigkeitsrechts
- (Weiter-)Entwicklung bundes-, landes- und kommunalpolitischer Maßnahmen zur Beteiligungsförderung

Wirtschaft

- Integration von Corporate Social Responsibility-Aktivitäten und Kerngeschäft
- Entwicklung und Umsetzung von Co-Creation Strategien
- Aufbau von regionalen und sektoralen Kooperationen zwischen Wirtschaft und anderen Akteuren zur Stärkung von Regionen und Branchen
- Nutzung der Potenziale neuer Branchen wie der Kreativwirtschaft

Wissenschaft

- Soziale Innovationen erforschen und Impulse für gesellschaftliche Veränderungsprozesse setzen
- Das Thema „Soziale Innovation“ in Lehre und Unterricht integrieren
- (Zivil-)Gesellschaftliche Akteure frühzeitig in Forschung und Transfer einbeziehen und das Innovationspotenzial für SI in der Gesellschaft erhöhen

Zivilgesellschaft

- Stärkere Ausrichtung der Stiftungsaktivitäten auf langfristige Förderung von SI und Infrastrukturförderung
- Strukturierte Förderung von SI durch die Wohlfahrtsverbände
- Strategien für die Schaffung verbesserter Anreiz- und Ermutigungsmechanismen sowie wirksamer Unterstützungsstrukturen entwickeln
- Förderung von unternehmerischem Personal in zivilgesellschaftlichen Organisationen
- Förderung von Initiativen und Einrichtungen, die sich der gesellschaftlichen Förderung einer Social Innovation-Kultur und Infrastruktur verschrieben haben

1 Anforderungen an die Politik

Status Quo

Die Politik in Deutschland hat u.a. auch vor dem Hintergrund der Social Innovation-Aktivitäten auf EU-Ebene (s. Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020) begonnen, das Thema SI auf ihre Agenda zu setzen. Bislang war die vom BMFSFJ einberufene Multistakeholder-Konferenz zum Thema „Förderung und Verbreitung von sozialen Innovationen in Deutschland“ wohl eine der sichtbarsten und vielversprechendsten Ansätze, das Thema auch praktisch zu fördern. Akteure verschiedenster relevanter Felder konnten sich hier auf höchster Ebene untereinander sowie mit Bundes- und Landespolitik vernetzen und austauschen sowie erste konkrete Handlungsschritte diskutieren, um die Rahmenbedingungen für SI zu verbessern. Darüber hinaus war das Thema integraler Bestandteil in einigen BMBF-Forschungsprogrammen (beispielsweise dem Rahmenprogramm „Forschung für Nachhaltige Entwicklungen“ (FONA), oder dem Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Arbeiten – Lernen – Kompetenzen entwickeln“). Ebenso ist im aktuellen Koalitionsvertrag der Regierungsparteien das Thema SI explizit erwähnt und als unterstützungswert markiert.

Die Präsenz des Themas SI auf zahlreichen Agenden sowie die Vernetzung der Akteure zur Förderung sozialer Innovationen sind also prinzipiell gewährleistet. An konkreteren Maßnahmen fehlt es allerdings noch weitestgehend. Das in Kooperation mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) aufgelegte Finanzierungsinstrument für Sozialunternehmen in der Wachstumsphase stellt in diesem Zusammenhang eher eine Ausnahme dar. Hingegen mangelt es nach wie vor an Unterstützung für soziale Innovatoren von Seiten der Politik. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass SI als Praxis mit speziellen Anforderungen und Bedürfnissen bislang in Verwaltungen und bei Gesetzgebern nahezu aller Ebenen der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik nicht angekommen ist. Politik und Verwaltung sind auf die mit SI konstitutiv einhergehenden Neuerungen noch nicht eingestellt. Deshalb kämpfen soziale Innovatoren mit entsprechenden bürokratischen Hürden und fehlenden gesetzlichen Rahmenbedingungen. Um diese Hemmnisse zu beseitigen, müssen die untenstehenden (An)Forderungen realisiert werden.

Die (An)Forderungen

Die Innovationspolitik muss auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene um das Thema SI erweitert und SI als Querschnittsaufgabe auf die politische Agenda gesetzt werden. Genauso notwendig ist es, in der Ressortpolitik die Potenziale von SI deutlich zu machen und in die Praxis umzusetzen.

Integration des Themas SI in die großen Forschungsprogramme des BMBF und Weiterentwicklung der Hightech-Strategie zu einer umfassenden Innovationsstrategie

Soziale Innovationen gewinnen nicht nur im Hinblick auf soziale Integration und Chancengleichheit, sondern auch im Hinblick auf die Innovations- und Zukunftsfähigkeit von Unternehmen und der Gesellschaft insgesamt an Bedeutung. In der Europäischen Union hat sich diese Einsicht inzwischen durchgesetzt. Das Thema Soziale Innovation wird zunehmend in die europäische Forschungsförderung integriert.

Wenn diese Entwicklungen sich fortsetzen und weiter Kraft entfalten, dann könnte das 21. Jahrhundert ein Jahrhundert sozialer Innovationen werden. Eine umfassende Mobilisierung des Innovationspotenzials der Gesellschaft wird jedoch nicht im Selbstlauf geschehen. Zur nachhaltigen Entwicklung und breiten Durchsetzung sozialer Innovationen ist Folgendes dringend erforderlich: verstärkte Forschungsanstrengungen, eine systematische Stärkung der Sektor-übergreifenden Kooperation von Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie der weitere Ausbau von unterstützenden intermediären Institutionen, kreativen, aber auch politischen Initiativen und Infrastrukturen.

Um die Potenziale sozialer Innovationen in unterschiedlichen Politikbereichen zu nutzen (Bildung, soziale Integration, Klimawandel und Energie, nachhaltiges Wirtschaften, Gesundheit und Pflege etc.) bedarf es einer Integration des Themas in die großen Forschungsprogramme des BMBF und einer Weiterentwicklung der Hightech-Strategie zu einer umfassenden Innovationsstrategie. Die breite Durchsetzung sozialer Innovationen hängt in entscheidendem Maße davon ab, inwieweit adäquate institutionelle Infrastrukturen geschaffen werden können. Obwohl die jüngsten Initiativen der Bundesregierung (und der Europäischen Union) zur stärkeren öffentlichen Wahrnehmung des Themas beitragen, haben sie in ihrer Impulswirkung noch nicht die Breite und Dynamik der langjährig gewachsenen Kultur der Technologieförderung.

Folgende Punkte würden die Innovationsdynamik entscheidend vorantreiben:

- eine stärkere Anerkennung der Bedeutung sozialer Innovationen für die Lösung sozialer Herausforderungen und Problemlagen,
- eine stärkere Mobilisierung der Institutionen mit hoher Affinität zu sozialen Innovationen (z.B. der Sozialwirtschaft, Institutionen bürgerschaftlichen Engagements)
- die Unterstützung des Auf- und Ausbau geeigneter Infrastrukturen (z.B. Ausbau der bestehenden kommerziellen Gründungsförderung und –beratung in Richtung sozialer Neugründungen)
- die Schaffung geeigneter Instrumente zur Förderung sozialer Innovationen (z.B. eine umfassende Datensammlung mit Entstehungs- und Erfolgsfaktoren existierender sozialer Innovationen).

Des Weiteren sind die folgenden (An)Forderungen an die Politik für eine umfassende Innovationsförderung zielführend.

Kooperation mit Expertengremium aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft

Zur Bewältigung anstehender Aufgaben braucht es als Kooperationspartner eine aus Vertretern von Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft bestehende Gruppe, die auf Augenhöhe mit der Politik zur Etablierung und Förderung des Feldes SI beiträgt. Die auf die Multistakeholder-Konferenz zurückgehende Idee des „Forum für soziale Innovationen“ hat das Potenzial, sich entsprechend zu positionieren. Das Expertengremium kann als Schnittstelle dienen, um handlungsrelevante Erkenntnisse über das Gelingen sozialer Innovationen in konkrete Politikfelder einzubringen und das Konzept der „Sozialen Innovation“ wirksam zu machen.

Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten für soziale Innovationen

Die Finanzierung sozialer Innovationen ist schwierig. Wir schlagen folgendes Maßnahmenpaket in Bezug auf die drei Felder Gründungs-, Wachstums- und Regelförderung vor – als Bausteine einer insgesamt zu verbessernden Instrastrukturförderung für SI:

- Ausweitung der Gründungsförderung für soziale Innovationen:
  - Ausweitung der Gründungsförderung auf Social Impact-Organisationen: Die Gründungsförderung (z.B. Angebote der Gründungsberatung) konzentriert sich momentan auf die Förderung von gewinnorientierten Unternehmensgründungen. Hier sollte die Politik dringend tätig werden, um eine Förderung von Gründungen zu ermöglichen, die ihren Zweck in der Generierung gesellschaftlichen Nutzens sehen.
  - Innovationsfördernde Mittelverwendungsregelungen bei staatlicher Förderung: Bei der Finanzierung durch die öffentliche Hand kommen meist innovationshemmende Mittelverwendungsregelungen zum Tragen, die kaum überwindbare Hindernisse für wirklich innovative Ansätze darstellen. (Echte) Innovationen sind per Definition nicht durch die existierenden Regelungen abgedeckt. Hier müssen entsprechende Regularien für Innovationen geöffnet werden.
  - Schaffung von Rechtssicherheit für Stiftungen: Stiftungen haben durchaus Interesse daran, sogenannte „Mission Investments“ zu tätigen. Rechtsunsicherheit hält jedoch viele Stiftungen davon ab. Eine klare Rechtssituation – z.B. durch die Schaffung bestimmter Asset-Klassen – könnte das Volumen solcher Investments fördern.

- Ausweitung der Wachstumsförderung für soziale Innovationen:
  - Ausbau und Bewerben von Ko-Investitionsprogrammen wie dem vom BMFSFJ und der KfW Bankengruppe aufgelegten Programm zur Finanzierung von Sozialunternehmen in der Wachstumsphase.
  - Schaffung steuerlicher Anreize für Privatpersonen und Unternehmen, die in Social Impact-Organisationen investieren: Im Unterschied zu anderen OECD-Ländern gibt es in Deutschland keinerlei steuerliche Anreize für Privatpersonen und Unternehmen, in SI zu investieren. Das Steuerrecht sollte dementsprechend modifiziert werden, etwa indem Investitionen vollständig oder teilweise abzugsfähig gemacht werden oder keine Steuern auf Investmentgewinne bezahlt werden müssen.

- Regelförderungen, die auch innovative und vor allem wirksame Ansätze ermöglichen:
  - Hier muss die Politik vor allem in Kooperation mit der Sozialwirtschaft reformieren, um (auch) innovativen Ansätzen besseren Zugang zu potenziellen Einnahmequellen wie z.B. Leistungsentgelten zu ermöglichen.
  - Erprobung von erfolgsbasierten Finanzierungsinstrumenten für soziale Innovationen wie z.B. „Social Impact Bonds“: der Staat ist nur und erst dann zur Rückzahlung des privaten Investmentkapitals verpflichtet, wenn sich der Erfolg einer präventiven Maßnahme wie vereinbart eingestellt hat, die Wirksamkeit evident wurde. Social Impact Bonds werden in anderen Ländern (vor allem Großbritannien) bereits zur Finanzierung von SI eingesetzt.

Reformierung des Gemeinnützigkeitsrechts

Soziale Innovationen werden häufig im Rahmen gemeinnütziger Organisationen (z.B. gGmbH, gAG) umgesetzt. Die steuerliche Einordnung als gemeinnützige Organisation bringt auf der einen Seite Steuervergünstigungen sowie eine klare Signalwirkung an Kunden, Partner oder Investoren mit sich. Auf der anderen Seite unterliegen gemeinnützige Organisationen jedoch einer Reihe von Einschränkungen, die die Ausübung unternehmerischer Aktivitäten und den Aufbau eines selbsttragenden Geschäftsmodells erschweren. Damit Sozialunternehmen dauerhaft wirtschaftlich erfolgreich sein können, sind Änderungen des Gemeinnützigkeitsrechts notwendig:

- Wirtschaftliche Aktivitäten sollten durch die Herstellung von Rechtssicherheit in Bezug auf die Grenze zwischen Zweckbetrieb und Wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb erleichtert werden.
- Die Regelungen zur zeitnahen Mittelverwendung sollten verändert werde, um die Bildung von Rücklagen zur Vermögensbildung und Risikovorsorge zu erleichtern. Möglich wäre z.B. die Schaffung einer Rücklage für „Zukunftssichernde Maßnahmen“, die ohne bürokratischen Aufwand für notwendige Aktivitäten genutzt werden könnte; auch für Innovationsvorhaben, die im Vorhinein nicht klar betitelt werden können.
- Es sollten Ausschüttungsmöglichkeiten (z.B. von Überschüssen aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb) geschaffen werden, damit Sozialunternehmen auch für Impact-Investoren attraktiv werden.

Diese und weitere Empfehlungen werden derzeit vom National Advisory Board Deutschland (NAB) im Detail ausgearbeitet. Das NAB unterstützt die internationale Social Impact Investment Taskforce (SIITF), die auf Initiative der G8 Empfehlungen für den Einsatz von Investmentkapital zur Bekämpfung sozialer Problemlagen entwickelt.

(Weiter-)Entwicklung bundes-, landes- und kommunalpolitischer Maßnahmen zur Beteiligungsförderung

Die Zivilgesellschaft sollte sich an der Entwicklung sozialer Innovationen auf kommunal- bis bundespolitischen Ebenen beteiligen können. Voraussetzungen hierfür sind u.a. beteiligungs- und teilhabeförderliche Infrastrukturen (zur Stärkung der Selbstorganisation), der Aufbau (lokaler) Koordinationszentren und die Bereitstellung ausreichender finanzieller und personeller Ressourcen zur Organisation notwendiger Dialogprozesse. Besonders aussichtsreich sind dabei Initiativen, die Akteure aus verschiedenen Kontexten (vor allem Verwaltung, Wohlfahrtsorganisationen und Privatwirtschaft) ins Gespräch bringen. Beispiele finden sich in den Bündnissen für Familie oder für Mehrgenerationenhäuser.

❷ Anforderungen an die Wirtschaft

Status Quo

Soziale Innovationen haben eine hohe wirtschaftliche Relevanz: Unternehmen können alleine oder mit Partnern soziale Innovationen entwickeln und umsetzen. Für die Wirtschaft sind dabei zwei Richtungen interessant. Erstens, kann die Wirtschaft soziale Innovationen (mit)entwickeln, um Herausforderungen zu adressieren, die sie selbst betreffen (Fachkräftemangel, demografischer Wandel, strukturschwache Regionen). Zweitens, können sie soziale Probleme adressieren, die ihre (zukünftigen) Kunden betreffen. Im besten Falle lösen diese sozialen Innovationen gesellschaftliche Probleme und helfen Unternehmen gleichzeitig dabei sich die Märkte von Morgen zu schaffen. Noch viel zu häufig werden die ökonomischen Aktivitäten eines Unternehmens und die Schaffung von gesellschaftlichem Nutzen (über die Schaffung von Arbeitsplätzen und das Generieren von Steueraufkommen hinaus) als zwei getrennte Aufgaben betrachtet.

Das Konzept „Soziale Innovation“ bietet einen neuen Referenzrahmen, um

- gesellschaftliches Engagement und Kerngeschäft zu integrieren,
- neue Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle an gesellschaftlichen Herausforderungen zu orientieren,
- Potenziale nicht-technischer Innovationen zu erschließen,
- sektor-übergreifend in eine Ko-Produktion mit zukünftigen Kunden und anderen Akteuren einzusteigen,
- die Potenziale neuer Branchen wie der Kreativwirtschaft zu nutzen, in deren Mittelpunkt kreative Ideen und Konzepte stehen.

Aktuelle Beispiele von sozialen Innovationen in und aus der Wirtschaft sind:

- sozialpartnerschaftliche Vereinbarungen zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen: z.B. Kurzarbeit in Zeiten ökonomischer, finanzieller Krisen; Maßnahmen zur Bewältigung demografischen Wandels (neue gemeinsame Formen des Wissensmanagement und transfers);
- Initiativen, die dem Fachkräftemangel vorbeugen (z.B. Sensibilisierung von SchülerInnen bezüglich MINT-Themen), Jugendlichen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern (z.B. Kooperationen zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Arbeitsagenturen, Aufbau von Schülerfirmen) oder Erfahrungen und Kenntnisse von Senioren auch nach dem Ende ihrer Erwerbsphase nutzbar machen;
- Innovationen am und für den Arbeitsplatz („Workplace Innovation“), die soziale, organisationale und technologische Dimensionen miteinander verbinden (siehe dazu das „Dortmund/Brüssel Positionspapier: Workplace Innovation als Soziale Innovation“ und das „European Workplace Innovation Network EUWIN“).

Die (An)Forderungen

Integration von Corporate Social Responsibility-Aktivitäten und Kerngeschäft

Viele Unternehmen praktizieren nach wie vor eine starke Trennung zwischen Kerngeschäft und Corporate Social Responsibility-Maßnahmen (CSR). CSR wird häufig als eine *zusätzliche* und eher Public Relations-getriebene Aufgabe betrachtet. Wenn Unternehmen jedoch beginnen, soziale Innovationen aus ihrer Unternehmensstrategie heraus zu fördern oder gar selbst zu entwickeln, haben sie die Chance, soziale und ökologische Problemstellungen zu mildern *und gleichzeitig* ihr Kerngeschäft zu sichern. (So können z.B. Mikroversicherungen Menschen in Entwicklungsländern helfen, sich gegen existenzielle Risiken wie Ernteausfälle oder Krankheitsfälle in der Familie zu versichern. Die Versicherer schaffen und erschließen sich im Gegenzug neue Märkte.)

Ein interessantes Modell ist in diesem Zusammenhang die Erstellung von Gemeinwohlbilanzen in Unternehmen, die einen Beitrag zur Entwicklung einer Gemeinwohlökonomie leisten wollen.

Entwicklung und Umsetzung von Co-Creation Strategien

Es braucht neue Innovationsmodelle für die gemeinschaftliche Entwicklung und Umsetzung von sozialen Innovationen durch Wirtschaft, Sozialwirtschaft, öffentliche Hand, Mitarbeitende und NutzerInnen. Dies umfasst an sozialen Erfordernissen ausgerichtete neue Partnerschaften, Entwicklungsmechanismen und Aktivitätsformen (z.B. Open Innovation, Regionale Entwicklungspartnerschaften, Ko-Produktion) mit neuen Verbindungen zu Märkten und Partnern: Ausgehend von den gesellschaftlichen Herausforderungen und Anwendungsbereichen sollten neue, gemeinsame Wertschöpfungsketten entwickelt werden.

Aufbau von regionalen und sektoralen Kooperationen zwischen Wirtschaft und anderen Akteuren zur Stärkung von Regionen und Branchen

Durch die Entwicklung einer *regionalen* oder *sektoralen* „Corporate Social Responsibility“ können relevante Akteure SI vor Ort und in der eigenen Branche gemeinsam befördern. Dies kann u.a. zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, dem Erhalt von Arbeitsplätzen, der Sicherung des Fachkräftepotenzials und der Erhöhung des Qualifikationslevels beitragen.

Hier gilt es über eine neue, kooperative Form der Governance (z.B. durch Koordinierung unterschiedlicher Interessen durch die Wirtschaftsförderung und Sozialpartner)

- gesellschaftliche Herausforderungen wie Strukturwandel und demografischen Wandel oder Fachkräftemangel gemeinschaftlich anzugehen,
- relevante Themen und Ursachen nicht zu tabuisieren, Konflikte offen zu legen und einen gemeinsamen Konsens zu Problembeschreibungen und Lösungsverfahren zu finden,
- und neue, entsprechende Fördermechanismen und -instrumente wie Mikro¬finanzierungsmodelle, wirkungsorientierte Förderung oder kapazitätsaufbauende Maßnahmen (Capacity Building) zu entwickeln.

Nutzung der Potenziale neuer Branchen wie der Kreativwirtschaft

Soziale Innovationen haben eine hohe wirtschaftliche Relevanz. Sie erlauben uns die Innovationsprozesse neu zu gestalten und die Potenziale der Menschen in und außerhalb der Unternehmen umfassend zu nutzen und damit die Innovationsfähigkeit unserer Gesellschaft zu erhöhen. Bereits heute gibt es zahllose Ansätze und erfolgreiche Initiativen, die die Stärken und die Vielseitigkeit sozialer Innovationen aufzeigen. So geht bspw. die erfolgreiche Open Source-Bewegung in ihrer Bedeutung und Reichweite weit über die Potenziale von technischen Innovationen hinaus. Das Konzept der Mikrokredite, wie es von Muhammed Yunus entwickelt wurde oder die wachsende Bedeutung von Social Entrepreneurs bei der Lösung sozialer Probleme sind Beispiele für erfolgreiche soziale Innovationen.

Die Potenziale der Kreativwirtschaft werden noch längst nicht ausgeschöpft. Die Ideen und das Know-how der Kreativwirtschaft können nicht nur auf die Gestaltung neuer Artefakte oder Produkte angewendet werden, sondern ebenso auf die Gestaltung sozialer Prozesse und sozialer Innovationen. So kann beispielsweise die Methode des „Design Thinking“ dazu genutzt werden, komplexe gesellschaftliche Probleme neu zu denken und Lösungen zu gestalten.

3 Anforderungen an die Wissenschaft

Status Quo

Die Wissenschaft spielt eine zentrale Rolle bei der Entwicklung und Erprobung technologischer Innovationen. Die umfassende Nutzung der Potenziale von Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist ein zentrales Anliegen öffentlicher Innovationspolitik. So wurde in den letzten Jahrzehnten in Deutschland eine im internationalen Vergleich herausragende Infrastruktur zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis aufgebaut und die systematische Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in beeindruckender Weise vorangetrieben. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Dagegen spielt die Wissenschaft bei der Entwicklung, Erprobung und gesellschaftlichen Verbreitung sozialer Innovationen bisher nur eine marginale Rolle. Zwar gibt es inzwischen an vielen Orten einzelne Projekte, in denen sich wissenschaftliche Einrichtungen in Kooperation mit Praxispartnern – häufig auch aus der Zivilgesellschaft – aktiv in sozialen Innovationsprojekten engagieren. Eine systematische Beschäftigung mit dem Thema an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist bisher jedoch die Ausnahme. So hat beispielsweise die Universität Hamburg in den letzten Jahren ein interdisziplinäres „Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität“ aufgebaut, in Dortmund ist das Thema „Soziale Nachhaltigkeit“ wichtiger Bestandteil des Masterplans Wissenschaft und die Ludwig-Maximilians-Universität München vernetzt in ihrem Programm „Gesellschaftliche Innovationen“ unterschiedliche Akteure, um vorhandene Ansätze zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen weiterzuentwickeln. Darüber hinaus haben die vier Hochschulen in München 2010 als Netzwerk gemeinsam die „Social Entrepreneurship Akademie“ gegründet. Die Akademie hat ein Qualifizierungsprogramm entwickelt, fördert soziale Gründungsprojekte und leistet Netzwerkarbeit, um das Thema Social Entrepreneurship in der Gesellschaft zu verankern. Bei allen diesen Aktivitäten geht es um die Integration von Themen wie „Soziale Innovation“ oder „Soziale Nachhaltigkeit“ in Forschung und Lehre sowie um die Kooperation mit der gesellschaftlichen Praxis. So kann die Lehre durch Sensibilisierung von Lernenden zur Wahrnehmung sozialer Problemlagen und möglicher Lösungsansätze die Entwicklung von sozialen Innovationen aus der Bevölkerung heraus befördern. In Ansätzen wie beispielsweise dem „Service Learning“ oder dem „Forschenden Lernen“ werden die Erkenntnisse und Erfahrungen der Studierenden aufgegriffen und Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Bildung und gesellschaftlicher Praxis geschaffen. Neben der Wirtschaft wird dabei die Zivilgesellschaft zu einem bedeutenden Partner.

Die (An)Forderungen

Wir sehen die Hochschulen und Forschungseinrichtungen heute mit der Anforderung konfrontiert, ihre Potenziale im Sinne eines umfassenden Innovationsverständnisses bei der Gestaltung technologischer und sozialer Innovationen einzubringen. Für das Themenfeld der „Sozialen Innovation“ gibt es einen umfangreichen Forschungsbedarf, der inter- und transdisziplinäre Ansätze der Natur-, Geistes-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erforderlich macht. Zugleich bedarf es einer verstärkten Kooperation mit der Zivilgesellschaft und neuer Formen des Transfers, um frühzeitig wichtige gesellschaftliche Akteure bei der Problemdefinition und -lösung einzubinden und gemeinsam Impulse für die Entwicklung sozialer Innovationen in den Regionen und Kommunen zu setzen.

Soziale Innovationen erforschen und Impulse für gesellschaftliche Veränderungsprozesse setzen

Um die Innovationskraft der gesellschaftlichen Akteure zu erhöhen und die Wirkungskraft der Wissenschaft zu dynamisieren, bietet weiterhin das Bildungssystem vielfältige Möglichkeiten. Angebote zum Thema (Social-) Entrepreneurship an Hochschulen mit ihren Lehrveranstaltungen und Beratungen stellen Beispiele dar, wie Studierende bei der Entwicklung und Implementierung innovativer Ideen unterstützt werden können. Durch den Einstieg in das Berufsleben und die Mitarbeit in zivilgesellschaftlichen Projekten können die Studierende die erlernten, „innovativen“ Denkweisen in Wirtschaft und Zivilgesellschaft tragen und dort Innovationen fördern. Hierzu bedarf es zugleich einer Integration des Themas „Soziale Innovation“ als Querschnittsthema in Forschung und Lehre. Die Durchführung solcher Projekte muss dabei nicht erst in Hochschulen beginnen. Bereits in Schulen können SchülerInnen über die Einbindung in Projekte für gesellschaftliche Problemlagen und die Möglichkeit selbst Lösungen zu entwickeln sensibilisiert werden. Die Einrichtung des Dortmunder Bildungsbüros, das als interinstitutionelle Kooperation selbst als SI zu verstehen ist, ist hierfür ein gutes Beispiel.

Das Thema Soziale Innovation in Lehre und Unterricht integrieren

Um eine umfassende Innovationsstrategie an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu gewährleisten, muss die Förderung technologischer Innovationen um die Förderung sozialer Innovation erweitert werden. In der Lehre bedarf es dazu eines Konzepts der „Innovation Education“, die unterschiedliche Ansätze zur Verwertung innovativer Konzepte berücksichtigt. Es müssen darüber hinaus inter- und transdisziplinäre Strukturen aufgebaut bzw. weiterentwickelt werden, die eine solche Förderung systematisch vorantreiben. So können beispielsweise bestehende Transferstellen an Hochschulen, zu Zentren für soziale und technologische Innovation ausgebaut, bestehende Gründungsinitiativen um die Förderung von Social Entrepreneurship erweitert und strategische Allianzen mit Kommunen, zivilgesellschaftlichen Akteuren und Unternehmen aufgebaut werden, in deren Mittelpunkt die Disziplinen übergreifende Förderung sozialer Innovation und die Entwicklung der Innovationspotenziale der Gesellschaft steht. Angesichts der drängenden gesellschaftlichen Problemlagen, denen sich unsere Gesellschaften gegenübersehen (z.B. Ressourcenverbrauch, soziale Gerechtigkeit, Klimawandel), muss in zunehmenden Maß eine problem- und bedürfnisorientierte Innovationsforschung und -politik implementiert werden. Voraussetzung hierfür ist ein Verständnis für die komplexen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Ursachen dieser Probleme und die Förderung der Gestaltungskompetenz wie sie z.B. durch die Aktivitäten im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014)“ in allen Bildungsbereichen vermittelt werden sollen. Dabei kann nicht weiterhin selbstverständlich davon ausgegangen werden, dass alle

Probleme durch technische Innovationen gelöst werden können. Die frühzeitige Einbeziehung von Akteuren aus den vielfältigen Praxisfeldern im Sinne der gemeinsamen kreativen Entwicklung und Erprobung von innovativen Lösungen zur Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen ist dabei eine wichtige Voraussetzung.

(Zivil-)Gesellschaftliche Akteure frühzeitig in Forschung und Transfer einbeziehen und das Innovationspotenzial für SI in der Gesellschaft erhöhen

Als transformative Forschung zielt Wissenschaft zunehmend auf die Lösung gesellschaftlicher Schlüsselherausforderungen (z.B. Energiewende, Ressourcenschonung, Demographie) durch Anstoß konkreter Veränderungsprozesse ab. Dies muss kooperativ zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik geschehen. Um die Entwicklung von SI in solchen transdisziplinären Prozessen zu fördern, ist beispielsweise folgendes wichtig: Aufbau einer deutschen Infrastruktur von (urbanen) Reallaboren als Living Labs für beispielsweise integrierte soziale Innovationen und ressourcenleichte Produkt-Dienstleistungs-Systeme: in Schlüsselbereichen gesellschaftlichen Lebens und Wirtschaftens (z.B. ressourcenintensive Konsum- und Produktionsbereiche) werden so Explorations- und Lernräume für handlungsnahes Wissen zur Etablierung neuer sozialer Praktiken geschaffen. Gemeinsam mit NutzerInnen und Stakeholdern können nicht nur bestehende soziale Praktiken verstanden, sondern auch immer mögliche Rebound-Effekte innovativer Praktiken antizipiert werden.

4 Anforderungen an die Zivilgesellschaft

Status Quo

Die Zivilgesellschaft gewinnt immer mehr an gesellschaftspolitischer und ökonomischer Bedeutung und bildet einen der Antriebe für SI. Es handelt sich bei den Akteuren um gemeinnützige Einrichtungen, freiwillige Vereinigungen (Vereine), Stiftungen, Initiativen, Nicht-Regierungsorganisationen, Non-Profit-Organisationen u.v.m. Dabei stellen die über 600.000 zivilgesellschaftlichen Organisationen mit 2,3 Millionen Arbeitsplätzen rund 9 Prozent der Beschäftigten in Deutschland und bieten 17,5 Millionen Menschen Gelegenheit, sich zu engagieren. Diese Organisationen und Vereinigungen befassen sich weitgehend selbstorganisiert mit der Bearbeitung eines breiten Spektrums gesellschaftlicher Probleme und Bedürfnisse (u.a. auch als Teil sozialer Bewegungen).

Vor dem Hintergrund eines Innovationsverständnisses, für das die breite Mobilisierung der Problemlösungskompetenz der BürgerInnen zentral ist, gewinnt zivilgesellschaftliches Engagement, insbesondere auf kommunaler Ebene, zunehmende Bedeutung. Beispiele sind die Urban Gardening-Bewegung, neue Konsum- und Tauschformen, Transition Towns sowie partizipationsorientierte Projekte der Wohlfahrtsverbände vor Ort, wie zum Beispiel sozialraumorientierte neue Wohnformen, Organisation von nachbarschaftlichen Treffpunkten oder ehrenamtlich betriebene Kleiderläden und Sozialkaufhäuser. Um den hiermit einhergehenden Beteiligungs- und Gestaltungsansprüchen von BürgerInnen gerecht zu werden, bedarf es der Entwicklung neuer Formen und Instrumente für die Zusammenarbeit zwischen Bürgerschaft, Politik, Verwaltung und Unternehmen.

Aus der Zivilgesellschaft heraus angestoßene SI können beispielsweise eine für die gesellschaftliche Transformation notwendige Konkretisierung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung darstellen, an der Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft im Rahmen eines Bottom-up-Vorgehens mitwirken. Entscheidend hierfür sind Verzahnung und Kooperationen in Netzwerken zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Politik/Staat und Zivilgesellschaft.

Die große Zahl bereits bestehender Bürgerinitiativen bzw. engagierter selbstinduzierter Projekte aus der Zivilgesellschaft zeigen den Willen der BürgerInnen, bei der Entwicklung entsprechender Maßnahmen mitzuwirken. Dies dokumentieren beispielsweise auch die Aktivitäten des bundesweiten Netzwerkes Bürgerbeteiligung und der aktuelle Entwurf von Empfehlungen für eine nachhaltige kommunale Beteiligungspolitik (vgl. www.netzwerk-buergerbeteiligung.de). Um diese Entwicklung weiter zu fördern, kommt es auf die Bereitschaft aller Beteiligten an, neue Wege zu gehen (Offenheit, Mut zum kalkulierten Risiko, veränderte Einstellungen) sowie auf ein großes Maß an wechselseitigem Vertrauen. Dabei ist eine Balance zu finden, die eine Überfrachtung mit Erwartungen und Anforderungen ebenso vermeidet wie technokratische Vereinnahmungen und stattdessen Selbstinitiative und -organisation fördert.

Die (An)Forderungen

Soziale Innovationen brauchen die Mobilisierung und Dynamisierung der Beteiligung von Zivilgesellschaft.

Stärkere Ausrichtung der Stiftungsaktivitäten auf langfristige Förderung von SI und Infrastrukturförderung

Stiftungen spielen bei der Förderung von SI eine wichtige Rolle. Dabei liegt der Schwerpunkt bei vielen Stiftungen nach wie vor noch auf der (befristeten) Förderung eher junger Ideen oder auch bereits erprobter Konzepte, die auf Projektbasis gefördert werden. Oftmals fehlt nach Ablauf der Projektförderung jedoch die weitere Finanzierung – unabhängig davon, ob die SI eine große gesellschaftliche Wirkung erzielen konnte oder nicht.

Eine Schwerpunktverlagerung auf die Förderung *etablierter* und *wirksamer* SI durch eine langfristige Begleitung und Infrastrukturförderung erhöht die Wirkung der Stiftungsarbeit enorm. Dabei sollte das Ziel sein, dass die Organisationen nach Ablauf der Förderung in organisatorischer und finanzieller Sicht dauerhaft gestärkt sind.

Strukturierte Förderung von SI durch die Wohlfahrtsverbände

Die Wohlfahrtsverbände spielen aufgrund ihrer Größe, ihrer lokalen Verankerung sowie ihrer etablierten Strukturen in zweifacher Hinsicht eine wichtige Rolle:

- Förderung von intern entwickelten SI: Die Freie Wohlfahrt hat mit rund 1,4 Millionen hauptamtlich Beschäftigten, ihren schätzungsweise 2,5 bis 3 Millionen ehrenamtlich Engagierten und mit ihrem engen Kontakt zu verschiedensten Zielgruppen ein enormes Potenzial, soziale Innovationen aus sich heraus zu entwickeln, zu testen und zu verbreiten. Dies hat sie in der Vergangenheit auch immer wieder gezeigt. Dennoch fehlen noch weitgehend interne Strukturen (z.B. Innovationsmanagement, interne Innovationsfonds, Business Development-Abteilungen), um die Entwicklung sozialer Innovationen gezielt zu fördern.

  Des Weiteren sollten Innovatoren und Unternehmerpersönlichkeiten („Social Intrapreneurs“) gefördert werden. Dabei kann eine Förderung das Bereitstellen von zeitlichen Freiräumen, den Zugang zu entsprechenden Weiterbildungsmaßnahmen oder finanziellen Ressourcen zur Gestaltung und Erprobung von SI beinhalten.

- Verbreitung und Skalierung von extern entwickelten SI: Die freie Wohlfahrt kann mit ihren etablierten Strukturen und ihrer Reichweite in besonderer Weise zur Verbreitung erprobter und extern entwickelter Ideen beitragen. Dabei können Ideen z.B. von kleineren Social Entrepreneurs oder aus der Zivilgesellschaft kommen. Erste Kooperationen dieser Art wurden bereits erfolgreich auf den Weg gebracht. So kooperiert beispielsweise das Social Franchise „Wellcome“ erfolgreich mit verschiedenen Trägern der Freien Wohlfahrtspflege.

Strategien für die Schaffung verbesserter Anreiz- und Ermutigungsmechanismen sowie wirksamer Unterstützungsstrukturen entwickeln

Bestehende Fördermechanismen (Wettbewerbe, Preise, Stiftungsgelder) sollten quantitativ und qualitativ in Richtung nachhaltiger Unterstützungsstrukturen (Kompetenzentwicklung unterschiedlichster Akteure, Beratung) erweitert werden. Im Hinblick auf die Entwicklung solcher Unterstützungsmaßnahmen kommt u.a. den Wohlfahrtsverbänden als etablierten Netzwerken (Informationsaustausch zur Innovationsförderung; Skalierung von Innovation; Innovationsfonds), gemeinnützigen Stiftungen als etablierten Innovationsförderern (soziale Investoren) sowie Nichtregierungsorganisationen eine wichtige Rollen zu.

Förderung von unternehmerischem Personal in zivilgesellschaftlichen Organisationen

Zivilgesellschaftliche Organisationen beschäftigen Innovatoren und Unternehmerpersönlichkeiten (Social Intrapreneurs) als Mitarbeiter und Freiwillige. Diese Akteure gilt es auch außerhalb der Wohlfahrtsverbände zu identifizieren und gezielt zu fördern, etwa durch Unterstützungsstrukturen wie Social Innovation Labs, Inkubatoren, Hubs oder Netzwerke, die auch in Kooperation mit Verbänden, Kommunen oder Hochschulen etabliert werden können. Vernetzung und methodische Unterstützung von Innovationsprozessen können so zur Entwicklung sozialer und ökologischer Dienstleistungen und mittelfristig zu einer Stärkung der Innovationskultur in zivilgesellschaftlichen Organisationen beitragen.

Förderung von Initiativen und Einrichtungen, die sich der gesellschaftlichen Förderung einer Social Innovation-Kultur und Infrastruktur verschrieben haben

Für den Aufbau und Betrieb von zivilgesellschaftlichen Einrichtungen, die infrastrukturell wichtige und wertvolle Leistungen für SI erbringen, ist es wichtig, dass diese vor allem in ihrer Aufbauphase eine hinlängliche öffentliche Förderung erhalten. Beispiele sind die Förderung einer Online-Plattform sowie einer Leitkonferenz für alle, die an SI interessiert sind. Solche infrastrukturellen Projekte können effektiv und effizient zu einer breiten SI-Kultur in unserer Gesellschaft beitragen (siehe die in der Beta-Phase laufende Online-Plattform goodimpact.org, die bestehende Ideen und Ansätze zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen vorstellt, die bestehende Leitkonferenz für Social Innovation, Social Entrepreneurship und Social Impact Business, den Vision Summit sowie das Infrastrukturkonzept von Social Impact Bonds).

Liste der UnterzeichnerInnen, Stand 11. Juli 2014

Die folgenden Personen unterstützen die oben stehende Erklärung:

Jörg Beger	Neue Arbeit – Neue Kultur e.V.
Prof. Dr. Frithjof Bergmann	New Work New Culture Network
Ulla Burchardt	Strategieberatung, Public Affairs
Dmitri Domanski	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Dr. Veit Echterhoff	ThyssenKrupp Steel Europe AG
Birgit Eschenlohr	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Baden-Württemberg e.V.
Walter Ganz	Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO
Gunnar Glänzel	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen, Universität Heidelberg
Dr. Walter Häcker	ARBEIT ZUERST eG
Marco Hasselkuß	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Claudia Heß-Kreten	myself e.V.
Prof. Dr. Josef Hochgerner	ZSI - Zentrum für Soziale Innovation
Prof. Dr. Jürgen Howaldt	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Laura Janssen	Ludwig-Maximilians-Universität München, Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer, Arbeitsbereich Gesellschaftliche Innovationen
Dr. Christoph Kaletka	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Magdalena Kloibhofer	Lehrstuhl für Social Business, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Nadine Köllner	Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH
Prof. Dr. Hartmut Kopf	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Dr. Ralf Kopp	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Alexander Krämer	AfB gemeinnützige GmbH
Prof. Dr. Karin Kreutzer	Lehrstuhl für Social Business, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Michael Kriegel	Ludwig-Maximilians-Universität München, Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer, Arbeitsbereich Gesellschaftliche Innovationen
Heidrun Mayer	Papilio e.V. Augsburg
Dr. Georg Mildenberger	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen, Universität Heidelberg
Rainer Müller	Initiative Gemeinwohl-Ökonomie Region Stuttgart

Dr. Susan Müller	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Anette Pekrul	balance4yourlife
Eva Pertzborn	wellcome gGmbH
Stina Preuss	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen, Universität Heidelberg
Dr. Andrea Puschhof	Chancenwerk e.V.
Dominik Rüede	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Prof. Dr. Peter Russo	Institute for Transformation in Business and Society (INIT), EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Martina Schmitt	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Prof. Dr. Uwe Schneidewind	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Antonius Schröder	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Prof. Dr. Andreas Schröer	Evangelische Hochschule Darmstadt
Peter Spiegel	Genisis Institut gGmbH, Vision Summit
Thomas Staehelin	Neue Arbeit – Neue Kultur e.V.
Katrin Steglich	Neue Arbeit – Neue Kultur e.V.
Nicholas Wenzel	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Prof. Dr. Christoph Zacharias	Institut für Soziale Innovationen – ISI, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

discovering hands
taktile diagnostik

Der optimal trainierte Tastsinn Blinder und Sehbehinderter verbessert die Früherkennung von Brustkrebs

Ein neues validiertes patientenfreundliches Verfahren

Die Prävention von Brustkrebs ist in Deutschland verbesserungsfähig

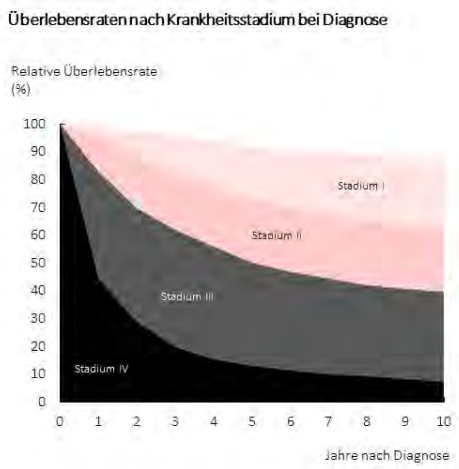
Das Mammakarzinom ist in der westlichen Welt nach wie vor das häufigste Malignom bei Frauen sowie die häufigste tödliche Krebserkrankung von Frauen zwischen 25 und 74 Jahren. Die Inzidenz steigt weiterhin an (etwa 2% pro Jahr).

Damit steht das Mammakarzinom nicht nur weiter im Zentrum des klinisch-wissenschaftlichen Interesses, sondern erfordert auch ein deutlich stärkeres Engagement der Verantwortlichen im Gesundheitswesen.

Als gesichert gilt, dass sowohl die Mortalität als auch die Morbidität durch Früherkennung deutlich reduziert werden. So kann zum Beispiel die Überlebensrate durch eine Erkennung des Tumors im Stadium I statt im Stadium II um bis zu 30% gesteigert werden.

Darüber hinaus hat der Zeitpunkt der Diagnosestellung auch einen erheblichen Einfluss auf die Behandlungskosten. Berechnungen aus Großbritannien zeigen, dass die Diagnose und eine Behandlung vor Erreichen des Stadiums II zur Einsparung von Primär- und Sekundärkosten von über 50.000 EUR je Patientin führen kann.

Eine frühzeitige Diagnose von Brustkrebs verbessert Überlebenschancen und senkt Behandlungskosten



Quelle: Cancer research UK, West Midlands Cancer Intelligence Unit, 2005, Radosti et al., Breast Cancer Management – Quality of Life and Cost Considerations, Pharmacoeconomics 2003

© - 2018 discovering hands

discovering hands Service GmbH
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Arndt Helf
Wiesenstr. 35
45473 Mülheim an der Ruhr

www.discovering-hands.de
T: +49 (0)208 30 99 618 - 8
F: +49 (0)208 30 99 618 - 1
arndt.helf@discovering-hands.de

Amtsgericht Duisburg, HRB 25916
USt-IdNr: DE292141011
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN: DE74 3625 0000 0175 1202 38

discovering hands
taktile diagnostik

Während in den letzten Jahren in Deutschland viel Engagement darauf verwendet wurde, durch qualitätsgesicherte Standardisierung eine Verbesserung der Behandlung von Brustkrebs zu erzielen, sind die Maßnahmen der Früherkennung heute noch verbesserungsfähig:

- Das Mammographie Screening wird erst für Frauen ab 50 Jahren angeboten. Darüber hinaus wird es häufig von Patientinnen mit negativen Assoziationen verbunden, was negative Auswirkungen auf die Teilnahmequote an diesem Verfahren haben kann.
- Die Tastuntersuchung der Brust bleibt das Standard-Untersuchungsverfahren für Frauen bis zum 50. Lebensjahr und ist auch bei Frauen über 50 Jahren ein wichtiger Teil der Früherkennung.

Den kleinstmöglichen Tumor bei der Tastuntersuchung zu finden erfordert bestmögliche Untersuchungsbedingungen, die in Deutschland häufig nicht gewährleistet sind:

- die Palpationsdiagnostik durch die Gynäkologen wird nicht nach standardisierten und validierten Abläufen durchgeführt
- die zeitlichen Rahmenbedingungen für die ärztliche Untersuchung in der Routinesprechstunde sind oft nicht ausreichend (in der Regel können sich Ärzte nur einige Minuten Zeit für eine Tastuntersuchung nehmen).

discovering hands schließt diese Lücke im Früherkennungsangebot

Das gemeinnützige Sozialunternehmen discovering hands schafft eine entscheidende Verbesserung in der Früherkennung von Brustkrebs– sowohl durch eine verbesserte Tastuntersuchung als auch durch eine von den Patientinnen als angenehm wahrgenommene Methode mit höheren Teilnahmequoten.

Um diese Verbesserung in der Früherkennung zu erzielen bildet discovering hands blinde Frauen zu Medizinisch-Taktilen Untersucherinnen (MTU) aus.

discovering hands Service GmbH
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Arndt Helf
Wiesenstr. 35
45473 Mülheim an der Ruhr

www.discovering-hands.de
T: +49 (0)208 30 99 618 - 8
F: +49 (0)208 30 99 618 - 1
arndt.helf@discovering-hands.de

Amtsgericht Duisburg, HRB 25916
USt-IdNr: DE292141011
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN: DE74 3625 0000 0175 1202 38

discovering hands
taktile diagnostik

Blinde trainieren in Ermangelung ihrer Sehfähigkeit intensiver das verbleibende Sensorium und verfügen daher über höhere Qualitäten anderer Sinnesorgane (wie z.B. des Tastsinns). discovering hands hat ein standardisiertes Ausbildungskonzept für Blinde entwickelt, welches sie in die Lage versetzt, die vollständige Tastuntersuchung der weiblichen Brust mit dem Ziel der frühestmöglichen Auffindung tastbarer Veränderungen durchzuführen. Die MTU führen diese Untersuchung als ärztliche Assistenzkraft in Arztpraxen oder Klinken durch. Dabei erhebt sie einen differenzierten Tastbefund, der dann abschließend vom Arzt bewertet und mit einer Diagnose belegt wird.

Es entsteht so ein völlig neues Tätigkeitsfeld für Frauen mit Sehbehinderung, in dem sie die Tastbegabung, die sie aus ihrer Behinderung heraus entwickelt haben, sinnstiftend (und im besten Fall lebensrettend) der Allgemeinheit zur Verfügung stellen und gleichzeitig wieder in den ersten Arbeitsmarkt und damit in ein selbständiges Erwerbsleben zurückgeführt werden.

Perspektivwechsel

Behinderung wird zu Begabung
Mitleid wird zu Respekt

Überlebenschancen

Halbierung der Auffindungsgröße = Halbierung der Mortalität

Rentenkassen

Rückkehr in den Arbeitsmarkt spart Rentenzahlungen in Millionenhöhe

Patientinnenverhalten

Angstbesetzte Vorsorge wird zu aktiver präventiver Lebenshaltung

Der Einsatz der blinden Frauen bietet hierbei erhebliche Vorteile gegenüber der ärztlichen Tastuntersuchung, die für Frauen unter 50 Jahren die Standarduntersuchung ist.

- Validiertes Verfahren: Die MTU führen die Tastuntersuchung nach einem wissenschaftlich erprobten Untersuchungsverfahren mit validierten Abläufen durch.
- Überlegener Tastsinn: Verlust der Sehkraft führt zu einem überlegenen Tastsinn[1] (Beispiel: Fähigkeit Brailleschrift zu lesen)
- Dauer der Untersuchung: Die blinde Medizinisch-Taktile Untersucherin (MTU) nimmt sich für ihre qualifizierte Brustuntersuchung mindestens 30 bis 60 Minuten Zeit, während ein Gynäkologe im Durchschnitt nur einige Minuten auf die Untersuchung verwendet.

1 Dieser überlegene Tastsinn von Blinden ist in wissenschaftlichen Studien nachgewiesen, vgl. z.B. Congenital blindness leads to enhanced vibrotactile perception" - Neuropsychologia. 2010; 631.

discovering hands Service GmbH
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Arndt Helf
Wiesenstr. 35
45473 Mülheim an der Ruhr

www.discovering-hands.de
T: +49 (0)208 30 99 618 - 8
F: +49 (0)208 30 99 618 - 1
arndt.helf@discovering-hands.de

Amtsgericht Duisburg, HRB 25916
USt-IdNr: DE292141011
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN: DE74 3625 0000 0175 1202 38

discovering hands
taktile diagnostik

In einer ersten Evaluation in der Pilotphase von discovering hands konnte die Überlegenheit der Tastuntersuchung durch MTU bereits demonstriert werden: Bei einem Screening von 451 Patientinnen durch Ärzte und MTU wurden insgesamt 28 Tastbefunde (etwa 29% aller gefundenen Tastbefunde) nur durch die MTU-Gruppe erkannt. Die MTU konnten hierbei bereits Gewebeveränderungen von einem Durchmesser von 6–8 mm aufspüren, während die Ärzte regelmäßig erst Gewebeveränderungen ab einem Durchmesser von 10–15 mm entdeckten. Insgesamt ertasteten die MTU ca. 50% mehr abklärungsbedürftige Gewebeveränderungen.

Neben den deutlichen Vorteilen von discovering hands für die Patientinnen hat der Pilot ebenfalls gezeigt, wie erfüllend die Betätigung als MTU für eine blinde Frau sein kann und dass discovering hands so einen wertvollen Beitrag zur Inklusion von Menschen mit Behinderung leistet.

In einer klinischen Studie am Brustzentrum der Universitätsfrauenklinik Erlangen unter Leitung von Prof. Beckmann konnten diese Ergebnisse validiert werden: Der Einsatz einer MTU erhöht die Sensitivität der Tastdiagnostik signifikant.

FAU Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg Medizinische Fakultät
CCC Erlangen-EMN
Universitätsklinikum Erlangen

discovering hands Service GmbH
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Arndt Helf
Wiesenstr. 35
45473 Mülheim an der Ruhr

www.discovering-hands.de
T: +49 (0)208 30 99 618 - 8
F: +49 (0)208 30 99 618 - 1
arndt.helf@discovering-hands.de

Amtsgericht Duisburg, HRB 25916
USt-IdNr: DE292141011
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN: DE74 3625 0000 0175 1202 38

discovering hands
taktile diagnostik

Heute arbeiten bereits 38 ausgebildete MTU in Arztpraxen, Kliniken und discovering hands-Zentren deutschlandweit und 23 gesetzliche Krankenkassen übernehmen auf der Basis eines bundesweiten Vertrages die Kosten der Untersuchung ihrer Versicherten.

Das Sozialunternehmen hat bundesweit große Aufmerksamkeit und positive Resonanz empfangen:

- Die Gesundheitsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen hat über discovering hands die Schirmherrschaft übernommen.
- Dr. Hoffmann als Initiator des Projekts hat bereits mehrere Auszeichnungen erhalten, u.a. den Sonderpreis des Deutschen Innovationspreises im Gesundheitswesen 2011(München), den SEIF Award 2014 (Zürich), den Bayer ASPIRIN Sozialpreis 2014 (Leverkusen), den SEA 2014 (Wien) und den Next Economy Award 2016 (Düsseldorf).
- Ferner wurde discovering hands 2017 im Wettbewerb „Deutschland – Land der Ideen“ vom Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier ausgezeichnet und erhielt den Preis der Zivilgesellschaft 2017 des europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses.

Weitere Schwerpunkte des Sozialunternehmens discovering hands sind:

- Anleitung zur taktilen Selbstuntersuchung der Brust (ATS):
  In einem nächsten Umsetzungsschritt wurden seit November 2017 einige bereits im Markt tätige MTU zu kompetenten Anleiterinnen der Patientinnen für die Durchführung der Brust-Selbstuntersuchung qualifiziert; sie geben ihr Wissen und ihre Erfahrung seit dem in ausgewählten Fitnessstudios und im Rahmen von Krankenkassen-Veranstaltungen an Frauen weiter.
- Betriebsuntersuchungen:
  Wird die Medizinisch-Taktile Untersuchung im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagement der weiblichen Belegschaft angeboten, resultieren regelmäßig Teilnahmequoten von über 50% mit sehr hoher positiver Resonanz. Auch hier konnten unsere Partnerkrankenkassen positiv „punkten“.

discovering hands Service GmbH
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Arndt Helf
Wiesenstr. 35
45473 Mülheim an der Ruhr

www.discovering-hands.de
T: +49 (0)208 30 99 618 - 8
F: +49 (0)208 30 99 618 - 1
arndt.helf@discovering-hands.de

Amtsgericht Duisburg, HRB 25916
USt-IdNr: DE292141011
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN: DE74 3625 0000 0175 1202 38

discovering hands
taktile diagnostik

discovering hands ist ein Sozialunternehmen mit einer klaren Vision

discovering hands möchte in einer greifbaren Zukunft erreichen, dass

- ... durch eine verbesserte Tastdiagnostik Frauen bei einer Brustkrebserkrankung bessere Heilungschancen durch eine optimierte Früherkennung haben werden;
- ... blinden Frauen ein Arbeitsbereich zur Verfügung steht, in dem sie aus einer Behinderung eine Begabung machen, die sie für das Allgemeinwohl zur Verfügung stellen;
- ... unsere Gesellschaft ihren Blick auf Menschen mit Behinderung positiv verändert;
- ...durch die breitflächige Umsetzung des Modells finanzielle Belastungen der Sozialsysteme signifikant reduziert und Frauen mit Sehbehinderung wieder in ein eigenverantwortliches Erwerbsleben geführt werden.

Wenn Sie diese Vision mit uns teilen wollen, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf, damit wir weitere Details einer Kooperation persönlich besprechen können!

Arndt Helf
-Geschäftsführer-

Dr. Frank Hoffmann
-Facharzt für Frauenheilkunde, Ärztlicher Leiter

www.discovering-hands.de

Stand: Juni 2018

discovering hands Service GmbH
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Arndt Helf
Wiesenstr. 35
45473 Mülheim an der Ruhr

www.discovering-hands.de
T: +49 (0)208 30 99 618 - 8
F: +49 (0)208 30 99 618 - 1
arndt.helf@discovering-hands.de

Amtsgericht Duisburg, HRB 25916
USt-IdNr: DE292141011
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN: DE74 3625 0000 0175 1202 38

Arnsberg, Deutschland

Gründung 2018 – bis heute

https://www.bezreg-arnsberg.nrw.de/govlab/

GovLab Arnsberg

Organisation und Netzwerk

Das GovLab Arnsberg ist als eigenständige Abteilung Teil des Regierungsbezirks Arnsberg in der Landesverwaltung Nord-Rhein Westfalens. Es ist das erste Labor für Politik- und Verwaltungsinnovation in Deutschland mit fester Institutionalisierung im Organisationsplan einer Behörde und eigener Außendarstellung über eine Website. Das Aufgabenspektrum der Bezirksregierung erstreckt sich über viele Politikfelder, u.a. Schulentwicklung, Verkehr und Mobilität sowie Kulturförderung. Um diese Aufgabenbereiche zukünftig noch optimaler zu bearbeiten hat die Bezirksregierung das GovLab als Innovationslabor aufgestellt, welches sich zunächst vor allem auf interne Verwaltungsmodernisierung fokussiert. Wesentliche Aufgaben sind die Betreuung und Beratung (innovativer) Projekte in der Bezirksregierung Arnsberg. Mit Hilfe neuer Technologien und Arbeitsweisen soll neues Regieren durch interdisziplinäre und gemeinsame Lösungsfindung ermöglicht werden. Dabei ist das GovLab Arnsberg bereits gut national und international vernetzt im Bereich der Politik- und Verwaltungsinnovation. So gibt es Verbindungen zum GovLabAustria sowie der Organisation Nesta in Großbritannien. Darüber hinaus ist das GovLab verbunden mit dem „Innovators Club“ des Deutschen Städte- und Gemeindebundes sowie dem Arbeitskreis Bürokratieabbau von Bund/Ländern und Kommunen im Bundeskanzleramt. Auch innerhalb der Bezirksregierung gibt es ein starkes Netzwerk der MitarbeiterInnen, die an der Arbeit des Innovationslabors interessiert sind und mitwirken.

Prozesse, Methoden und Ort

Das GovLab hat eigene Büros in der Behörde, die u.a auch auf kreatives Arbeiten ausgerichtet sind. Dies beinhaltet die Bereitstellung von Methoden und Raum zur Durchführung von Projekten sowie Veranstaltungsformate um MitarbeiterInnen einen „Blick über den Tellerrand“ zu ermöglichen. Mit dem Innovationslabor testet die Landesverwaltung neue Wege der Zusammenarbeit, die über bisherige Ansätze der Politikgestaltung hinausgehen. Mit interdisziplinären Projektgruppen (u.a. Informatik, Recht, Verwaltung, Planung) und Methoden wie Design Thinking werden konkrete Problemstellungen bearbeitet. Anfangs wählt das GovLab kleine, dennoch komplexe Fragestellungen zur Bearbeitung im Experimentierraum. Damit sollen die Möglichkeiten der geschützten Arbeitsatmosphäre zunächst in kleinen Schritten erprobt werden. Das Arbeiten in Projektteams unterscheidet sich dabei von den gewohnten Arbeitsweisen einer Behörde und erfordert von MitarbeiterInnen und anderen Projektbeteiligten Flexibilität und Kreativität in der Herangehensweise an den Prozess sowie bei der Umsetzung möglicher Maßnahmen.

Projektbeispiel “LEADER-Chatbot”: Das von der EU geförderte LEADER Programm ist ein methodischer Ansatz im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung und Förderung des ländlichen Raums. Um die Beantragung solcher Mittel zu erleichtern hat das GovLab das Projekt „LEADEr Chatbot“ initiiert, welches die Bereitstellung relevanter Informationen zum LEADER-Programm unterstützt. Am Projekt beteiligt sind LEADER RegionalmanagerInnen sowie MitarbeiterInnen aus dem Bereich ländliche Entwicklung und IT. Das interdisziplinäre Team entwickelt gemeinschaftlich einen Chatbot, bei dem auf Basis eines Algorithmus, konkrete Antworten zu benötigten Unterlagen, formalen Anforderungen und weitere nützliche Informationen abgefragt werden können. Ziel ist die Erstellung eines Prototyps, der auf den Webseiten und Social-Media Kanälen der LEADER-Regionen getestet werden kann.

Projektbeispiel “Wie machen es die Anderen?”: Ziel des Veranstaltungsformats ist es Mitarbeitende für Neues zu begeistern. Dazu werden regelmäßig ExpertInnen, aber auch Mitarbeitende aus den eigenen Reihen für fachliche Inputs eingeladen. An den Diskussionen können alle Verwaltungsmitarbeitenden teilnehmen. Thematisiert werden neue Technologien, Arbeitsweisen und Projekte der Zukunft (u.a. Azubis erklären: Augmented Reality). Neben der Diskussionsreihe im Haus werden auch Exkursionen zu spannenden Projekten, Organisationen und Veranstaltungen angeboten.